

### III. Zeitalter Friedrichs des Großen.

#### Friedrichs II. religiöse und sittliche Prinzipien.

ein deutscher Fürst hat zerstörender an der Zerklüftung des Gesamtvaterlandes, an dem Ruin des Reiches gearbeitet als Friedrich II. von Preußen, indem er den kirchlichen Dualismus der Deutschen auch auf das politische Gebiet verpflanzte und den einen Miß durch den andern erweiterte. Erst seit seinem gewaltsamen Eingreifen in alle bestehenden Staatsordnungen wurde es in Norddeutschland gebräuchlich, protestantisch und preußisch, kaiserlich und katholisch als identisch zu betrachten, erst durch ihn sah man den Norden und den Süden als zwei getrennte Teile an. Und doch hat man Friedrich als einen nationalen Helden gefeiert, weil man nicht wußte oder wissen wollte, wie sehr er darauf hingearbeitet hat, den Einfluß Rußlands in den deutschen und europäischen Angelegenheiten zu erhöhen, wie oft er die Franzosen, die er als seine natürlichen Verbündeten betrachtete, gegen Deutschland gehetzt hat. „Hätte der Feind,“ sagten die Franzosen, „nachdem er (bei Kollbach) uns geworfen, uns lebhaft verfolgt, so würde er unsere ganze Armee vernichtet haben. Er hat es ohne Zweifel nicht gewollt und es ist gewiß, daß der König von Preußen Befehle gegeben, unsere Leute zu schonen, dagegen die Deutschen zu zermalmen. Seine Hüfaren haben mehrere von unsern Leuten zurückgeschickt.“ Als Osterreich nach dem Hubertsburger Frieden dem König mit lebendigen Farben die Besorgnisse schilderte, die das deutsche Reich vor Rußland hegen müsse, und dringend auf ein Bündnis der beiden größten deutschen Staaten gegen den nordischen Roloß hinarbeitete, erklärte Friedrich, daß er seiner Allianz mit Katharina II. treu bleiben wolle, und erging sich fortwährend in so kriechenden Schmeicheleien gegen die Zarin, daß man sich davon mit Ekel abwenden muß. Wer die Zeiten deutscher Schmach verstehen will, die später folgten, muß aus Klopks Buch (König Friedrich II. von Preußen und die deutsche Nation) die Gründe kennen lernen, die diese Schmach ermöglichten. Deutsches Nationalbewußtsein fehlte dem König so sehr, daß er in seinen Werken sogar die grausamen Verheerungszüge Ludwigs XIV. gegen Deutschland rechtfertigte und die Hilfe, die sein Ahne, der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, dem deutschen Kaiser gegen Frankreich leistete, als das Ergebnis eines Vorurteils eines schwachen Geistes bezeichnet. „Der französische Monarch ist ihm lobwürdig, weil er auf dem Wege fortwandelt, den der Cardinal Richelieu ihm gebahnt. Aber jeder Schritt auf diesem Wege war feindselig nicht bloß gegen das Haus Habsburg, sondern gegen das deutsche Reich. Friedrich wußte es sehr wohl und wollte es so. Er hatte ja den Franzosen angekündigt, daß er an die Stelle der Schweden des dreißigjährigen Krieges treten wolle, kräftiger, energischer als diese. Er lebte der festen Überzeugung, daß er in allen Fragen gegen Osterreich